

geeignetsten hält. Außenpolitische Einwirkungen auf Deutschland hätten zu unterbleiben. Die Alliierten seien durch die Kontrollkommissionen genügend geschützt. Dabei könne man über die Zweckmäßigkeit der Auflösung Hindenburgs seine eigene Meinung haben.

Hindenburgs Ostergruß.

Ein Aufruf an das deutsche Volk.

Der Reichsblock-Kandidat, General-Feldmarschall v. Hindenburg, entbietet dem deutschen Volke folgenden Ostergruß:

Vaterländisch geehrte Deutsche aus allen deutschen Gauen und Stämmen haben mir das höchste Amt im Reiche angetragen; ich folge diesem Rufe nach erster Prüfung in Treue zum Vaterlande.

Mein Leben liegt klar vor aller Welt. Ich glaube, auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufsstandes als Reichspräsident zu wirken, so soll es an mir nicht fehlen. Als Soldat habe ich immer nur die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staate notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen, unabhängig von ihnen für jeden Deutschen wachen.

Den Glauben an das deutsche Volk und an den Bestand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umschwung der Dinge zu glauben, kein Krieg, kein Aufstand im Innern kann unsere gefesselte, leider durch Zwietracht zersplitterte Nation befreien. Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit. Es bedarf vor allem der Sauerbrunnen unserer Staatswesen von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Reinlichkeit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staatswesen gedeihen. Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechtes hochzuhalten.

Die der erste Präsident auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft aus der sozialistischen Arbeiterschaft nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zumuten können, daß ich jemals meine politische Überzeugung aufgebe. Gleich dem von mir hochgeschätzten Herrn Dr. Jarres erachte auch ich in letzter Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform besetzt.

Ich rufe jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wach, und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn:

„Sich auch Du mit zur Auferstehung unseres Vaterlandes.“

v. Hindenburg.

Jarres' Ostergruß.

Der Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres hat an seine Wähler eine Osterbotschaft ergehen lassen, in der er zum Schluß sagt, jede am 29. März für ihn abgegebene Stimme gehöre nunmehr dem Feldmarschall Hindenburg.

Marx an seine Wähler.

Eine Osterbotschaft.

Der Präsidentschaftskandidat der Weimarer Koalition Marx richtet an seine Wähler einen Ostergruß, in dem es u. a. heißt:

Bergib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler

Ja, ja, Hansjörg — ihr Jungen denkt nüchtern über diesen Punkt. Na — vielleicht seid ihr im Recht. Die Hauptsache ist, daß du eine gesunde Frau bekommst, die dir gesunde Kinder schenkt. Denn die Kinder, mein Junge, die geben unserer Leben erst den wahren Wert. Und die Lantwizens sind ein guter Schlag.“

Hans-Georg nickte lächelnd.
„Ja, Lena hat drei stramme Jungen. Sie ist mit ihnen zu Besuch in Lantwitz, ich habe sie gestern gesehen. Sie schrien und tobten durch den Lantwitzer Park, daß einem Hören und Sehen verging. Frau von Lantwitz bekam all ihre Zustände, ihre Entel sind ihr zu wenig dressiert, da steht nach ihrer Meinung zu viel Natur drin. Aber ich fand die Bengels prachtvoll und habe mit ihnen herumgetollt, worüber Frau von Lantwitz mit süßlaurem Lächeln quittierte.“

Herr von Hohenstein lachte.
„Du, verbirb es nicht mit deiner zukünftigen Schwiegermutter.“

„An mir bekommt sie sicher eine harte Nuß zu knacken. Aber ich werde schon mit ihr fertig werden. Also ich nehme die Traute aufs Korn, Vater. Aber die Lori will ich doch erst noch fragen, was sie zu dieser Wahl sagt und wie sie zu Trame-Lantwitz steht.“

Lori war, nachdem sie die beiden Herren verlassen hatte, auf ihr Zimmer geeilt und hatte sich dort eingeschlossen. Sie konnte jetzt mit keinem Menschen reden, konnte sich nicht länger beherrschen, wo alles in ihr in Aufruhr war.

Nun saß sie regungslos mit blassem Antlitz und traurigen Augen am Fenster und starrte hinaus.

„Hans-Georg will heiraten!“

Dieser eine Gedanke bohrt sich schmerzhaft in ihr Gehirn.

Sie hatte gewünscht, daß er eines Tages eine junge Frau heimführen würde. Oft genug hatte Väterchen davon gesprochen und auch Hans-Georg hatte es für die Zukunft in Aussicht gestellt. Sie hatte sich dann immer gesagt, daß sie es ruhig würde ertragen müssen und hatte sich doch unsagbar davor gefürchtet. Und nun sollte es Wirklichkeit werden, was sie in schmerzlichem Bangen immer weiter von sich geschoben hatte.

Sie preßte die Hände aufs Herz, und bis die Zähne zusammen, um den qualvollen Aufschrei zu unterdrücken, der zum Ausbruch drängte. Sie durfte ja nicht zeigen, was sie bei dieser Nachricht empfand. Niemand durfte ahnen, daß sie Hans-Georg liebte mit ganzem Herzen.

Diese Liebe war nicht plötzlich gekommen, sie war wohl immer in ihr gewesen, seit sie fühlen und denken konnte. Schon als Kind hatte sie mit schranken-

los Jüngigkeit an ihm gehangen. Aber da hatte sie noch nichts gemerkt von der Liebe des Weibes zum Manne. Erst als sie vor einigen Jahren aus der Pension zurückgekehrt war und Hans-Georg wieder vor ihr stand mit seinen sonnigen, übermütig strahlenden Augen — da war es plötzlich wie eine heiße Woge über sie dahingebrochen — dies namenlos süße und zugleich so schmerzliche Gefühl — die Erkenntnis ihrer Liebe.

Seit jener Stunde sah sie in ihm nicht mehr den geliebten Bruder, seit jener Stunde kämpfte sie mit diesem heißen Gefühl, das in allem Kampf und aller Not immer tiefer und stärker wurde. Zugleich hatte sie auch gemerkt, daß diese Liebe hoffnungslos war. Hans-Georg sah in ihr nur die Schwester, der er zwar herzlich zugetan war, die aber als seine Frau nicht für ihn in Betracht kam. Ahnungslos beachtete er ihr all seine kleinen Firnis wie einem guten, treuen Kameraden.

Aber selbst wenn in Hans-Georgs Herzen etwas anderes für sie gelebt hätte, selbst dann wäre ihrer Ansicht nach ihre Liebe hoffnungslos gewesen. Hans-Georg v. Hohenstein und die arme Waise, deren Mutter Haushalterin bei seinen Eltern gewesen, die selbst das Gnadengeld in diesem Hause — das hätte ja nie zusammengestimmt. Für sie war es schon ein großes Glück, daß Hans-Georg wie ein Bruder für sie empfand. Ach, wenn es hätte so bleiben dürfen! Wie dankbar wäre sie dem Himmel gewesen! Sie durfte teilnehmen an seinem Leben. Und er gab ihr so viel aus dem Schatz seines reichen Gemütes.

Niemanden, außer dem Vater, brachte er so viel Wärme entgegen, niemanden erschloß er sein ganzes Wesen so wie ihr. Selbst dem Vater zeigte er nicht so reichhaltig sein Innerstes wie ihr.

Sie kannte sein ganzes Leben — alles, was gut und böse in ihm war. Und so wie er war, mit all seinen Fehlern und Tugenden, so liebte sie ihn. Sie hätte selbst seine Fehler nicht missen mögen, die sie liebenswert fand und die in ihren Augen zu Tugenden wurden.

Hans-Georg war ein sehr liebenswerter Mensch trotz seiner leichten Art, die seinem Wesen eben das Sonnige, Sieghafte gab. Sein Herz war gut und edel, nur sein sprudelnder Hebermut zeitigte manchmal kleine Auswüchse, die gewissermaßen die überschüssige Kraft seines Wesens ableiteten.

Ach, wie liebte ihn Lori mit allem, was zu ihm gehörte! Wie glücklich wäre sie gewesen, wenn alles hätte bleiben können, wie es war.

Aber es durfte nicht so bleiben. Hans-Georg führte eine Frau heim und diese würde nun die Schwester in seinem Herzen verdrängen. Die Frau würde ihm naturgemäß näher stehen als die Schwester. Lori durfte keinen Anteil mehr haben an seinem innerlichen Erleben.

Und ihre Liebe — ach, diese Liebe würde nun eine Sünde sein, die sie ängstlich verbergen mußte und die sie doch nicht würde bekämpfen können.

Das deutsche Sicherheitsangebot.

Keine Politik des Verzichtes.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht eine bemerkenswerte Information über den Inhalt und das Ziel des deutschen Sicherheitsangebots, die die Angelegenheit zum Teil in ganz neuem Licht erscheinen läßt.

Nach diesen aus diplomatischen Kreisen kommenden Mitteilungen wollte die deutsche Regierung die beginnende neue Entente gegen Deutschland, die in dem Dreimächtepakt, Frankreich, England, Belgien unter Chamberlains Führung zur Ausführung kommen sollte, verhindern. Dies sei ihr gelungen, und dabei habe sie in England wie in Italien volles Verständnis gefunden. Nicht gelungen sei es ihr allerdings, die französischen Besorgnisse vollkommen zu zerstreuen. Und stehe noch nicht fest, ob die Initiative schließlich zu einem Ergebnis führe. Vorurteilslos betrachtet, sei sie aber

nicht eine Politik des Verzichtes.

Sondern eine zielbewusste Politik zur Förderung wohl verstandener deutscher Reichsinteressen. Die Entente des Jahres 1914 sei tatsächlich im Jahre 1925 im Grabe getragen worden. Der Anspruch Deutschlands, seine Grenze im Osten zu revidieren und das Bedürfnis hierzu sei von Chamberlain wie von Baldwin anerkannt worden. Das Sicherheitsangebot verzichte auf eine aggressive kriegerische Politik zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens.

Eine friedliche Verständigung über die Wiedergewinnung von Eupen und Malmedy sei durch einen solchen Sicherheitspakt natürlich nicht ausgeschlossen, aber auch die elsässische Frage sei durch das Sicherheitsangebot nicht aus der Diskussion Europas verschwunden. Wollen die Elsäßer Autonomie erlangen, so steht ihnen der Weg dazu innerhalb der eigenen Kräfte offen.

Auf der anderen Seite bedeutete der Verzicht auf eine Sicherheitspakt für Frankreich durch militärische alle Klänge, das linke Rheinufer durch gewaltsame Gewalt zu nehmen. England würde dadurch gewonnen werden, bei einem Angriff auf das deutsche Reich land mit Deutschland Schulter an Schulter zu kämpfen.

Das deutsche Memorandum an die zehn Bündnisstaaten habe mit Entschiedenheit alle deutschen Proteste aufrecht erhalten, die niemals bei dem schluß internationaler Verträge erhoben worden seien, so hinsichtlich der Kolonialfrage und der Kriegsschuldfrage.

Herriots Sturz.

Das Rücktrittsgesuch angenommen.

Was in den letzten Tagen mit Sicherheit voranszusehen war, ist am Karfreitag eingetreten. Herriot ist gestürzt, nachdem ihm der Senat ein Vertrauensvotum verweigert hatte. Nach sechsstündiger Debatte über das Finanzprogramm der Regierung blieb Herriot bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage mit 156 gegen 132 Stimmen in der Minderheit.

Wer übernimmt die Nachfolge?

Da Herriot in der Kammer noch immer über eine geschlossene Mehrheit verfügt, die möglicherweise sein Verbleiben, bezw. seine Wiederkehr als Ministerpräsident erzwingt; so droht die Gefahr eines Konfliktes zwischen der Kammer und dem Senat. Dem Senat allein steht das Recht zu, die Auflösung der Kammer vorzuschlagen. Da aber das Budget noch nicht abgeschlossen ist, wird der Senat kaum von diesem Recht Gebrauch machen. Es wäre immerhin auch noch recht fraglich, ob Neuwahlen eine wesentliche andere

Würde sie es ertragen können, wenn er eine andere in seinen Armen hielt? Würde sie nicht aufschreien, wenn er der andern zärtliche Namen sag, sie herzte und küßte? Ach, sie kannte seine inneren Schwächen, wenn er schon für die Schwester so viel über hatte?

Sie stöhnte auf und schlug die Hände vor das Gesicht.

„Nein, nein — ich muß fort — weit fort“, dachte sie und ihr Herz krampfte sich in wilder Qual zusammen.

Aber wohin sollte sie gehen? Und Väterchen brauchte sie, brauchte sie vielleicht doppelt, wenn Hans-Georg von einer jungen Frau in Anspruch genommen wurde. Wenn sein Leiden sich verschlimmerte, konnte sie ihn dann undanbar verlassen? Niemand verstand ihn so gut zu pflegen, so auf seine Eigenheiten zugehen wie sie. Galt es jetzt nicht, eine Dankeschuld an ihn abzutragen?

Sie stöhnte auf, sank wie gebrochen zusammen und ihre Augen starrten trostlos in die Leere.

So sah sie lange — bis eine feste Hand an ihrer Tür rüttelte.

„Lori — Lori! Bist du hier? Mach auf!“

Fortsetzung folgt.

Jammern der Kammer bringen würden. Die Kammer hatte Herriot noch am Tage vor seiner Niederlage im Senat ihr Vertrauen ausgesprochen. Nach einer langen Rede Herriot über die Finanzlage nahm sie mit 290 gegen 246 Stimmen die Tagesordnung an, wobei die Regierung die Vertrauensfrage stellte. Auf fallend war allerdings auch hier schon die geringe Mehrheit für die Regierung.

Die entscheidende Senatsitzung.

Endete mit der Annahme der von der Opposition eingebrachten Tagesordnung, die folgenden Wortlaut hatte:

In der Überzeugung, daß die Lösung des Finanzproblems eng mit der allgemeinen Politik zusammenhängt, und gewillt, sein Vertrauen nur einer Regierung zu gewähren, die durch den Zusammenstoß der inneren Frieden und die nationale Eintracht wiederherstellt, geht der Senat zur Tagesordnung über."

An der Debatte, die durch eine Interpellation des früheren Finanzministers Marsal eröffnet wurde, beteiligte sich vor allem auch Poincaré. Marsal gab Präsidenten die Verantwortung für die Finanzlage auf sich abwälzen. Ein Politiker, der sich immer über die Schwierigkeiten der übernommenen Aufgaben hinwegsetzt, ein Kabinett zu leiten, dürfte sich nicht geben. Das Vertrauen zu dem gegenwärtigen Kabinett, das durch günstige außenpolitische Umstände vorübergehend einen Höhepunkt erreicht habe, sei auf den Nullpunkt gesunken.

Herriot bestritt in seiner Erwiderung, daß er des öffentlichen Vertrauens verlustig gegangen sei und wies u. a. darauf hin, daß eine Anleihe vom 24. Februar 1924 zu der Zeit Poincarés ein völliges Fiasko gewesen sei. Weiter zitierte der Ministerpräsident Auszüge aus einem Bericht Marsals über die damalige Finanzpolitik der Regierung und stellt fest, daß der Interpellant Poincaré die schwersten Vorwürfe gemacht habe.

Dann ergriff Poincaré das Wort. Der frühere Ministerpräsident begründete seine Intervention mit der Notwendigkeit, die einseitige Darstellung Herriot's zu korrigieren. In der Kammer und in Fontainebleau habe Herriot von seinen Vorgängern mit unerbittlicher Härte gesprochen. Anstatt die Schuld an den finanziellen Schwierigkeiten den Feinden zu geben, wälze der Ministerpräsident sie auf sämtliche früheren Regierungen ab. Zum Schluß kam es zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen Poincaré und Herriot.

Es ist das dritte Mal seit 30 Jahren, daß der Senat ein Kabinett zu Fall brachte. Das erste Mal wurde im Senat das Kabinett Bourgeois und 1913 das Kabinett Briand gestürzt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 14. April 1925.

Unzulässige Aufnahme von Grundschulern in höhere Schulen. Bei den diesjährigen Aufnahmeprüfungen für die mittleren und höheren Schulen sollen einzelne Prüfungsausschüsse entgegen den geltenden Bestimmungen und insbesondere entgegen dem Erlaß vom 28. Dezember 1923 Schüler nach ihrer persönlichen Grundschulbesuch zugelassen und in die mittleren und höheren Schulen aufgenommen haben. Der preussische Minister hat die zuständigen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Aufnahmen unzulässig sind.

Dr. Paasche in Amerika. Der frühere Vizepräsident des Reichstages, Wirklicher Geh.-Rat Dr. Paasche, ist in Detroit gestorben. Dr. Paasche, der sich vor seiner Reise durch die Vereinigten Staaten befand, erkrankte in New York über die derzeitigen Verhältnisse in dem von den Franzosen besetzten Gebiet hielt, erkrankte an seiner Ankunft in Detroit an Lungenentzündung. Dr. Paasche, vor dem Kriege lange Jahre einer der angesehensten Führer im Reichstag (wo er als erster parlamentarischer Vertrauensmann der deutschen Industrie. Er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Für sofortige Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrages. Der Verein zur Förderung des deutsch-spanischen Handels, der Kolonialwaren und getrockneten Früchte nimmt entschieden gegen die Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages Stellung. Die ausgebreiteten Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien, so heißt es in der Entscheidung, erfordern unbedingt das baldige endgültige Zustandekommen eines Handelsvertrages. Es ist dem Reichstag die sofortige Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrages empfohlen worden, daß der Reichstag sich durch den Beschluß des Ausschusses nicht beeinflussen läßt.

Verfahren der Reichsregierung. Die Mitglieder der Reichsregierung verbrachten die Festtage größtenteils außerhalb Berlins, so der Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichsjustizminister Dr. Freund, Reichsfinanzminister v. Schlieffen, Reichsernährungsminister Graf Kanitz, Reichskanzler Dr. Luther und der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons, haben Berlin nicht verlassen.

Ein bayerischer Aufruf für Hindenburg. Der bayerische Schöpfer der Bayerischen Volkspartei hat die Bezirksverbände und Vertrauensleute der Partei im Kreisverband in München einen Aufruf erlassen, in dem Hindenburg als das Symbol der deutschen Nation bezeichnet und erklärt, am 26. April müsse Hindenburg unbedingt zum Siege verholfen werden.

Ein Zement aus Doorn. Auf eine telegraphische Anfrage des deutsch-amerikanischen Schriftstellers Bieder aus New York an den früheren Kaiser, ob es richtig sei, daß er um seine Zustimmung zu der Kandidatur Hindenburgs erucht worden sei, kam folgende telegraphische Antwort: „Seine Majestät hat die Mitteilung von Feldmarschall Hindenburg hinsichtlich seiner Kandidatur erhalten. Seine Majestät hat die Präsidentenwahl in Deutschland lediglich dem Grundgesetz gemacht, sich nicht in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen, solange er seinen Wohnsitz in Doorn hat. Auf Befehl seiner Majestät Oberst Oberhofmarschall."

Sicherheitsfrage und Hindenburg. In den englischen Presskommentaren zur Kandidatur Hindenburgs findet sich vielfach die Ansicht vertreten, daß die Wahl Hindenburgs den Zusammenbruch der Verhandlungen über den Sicherheitspakt bedeuten würde. Demgegenüber ist eine offenbar offiziöse Auslassung der „Zeit“ von Interesse. Darin heißt es u. a.: „Wer sich das Leben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vor Augen hält, wird finden, daß Hindenburg es peinlich vermieden hat, die große Stellung, die er im öffentlichen Leben Deutschlands einnimmt, zur Beeinflussung außenpolitischer Fragen jemals auszunutzen. Auch seine Zurückhaltung in innerpolitischen Fragen hat sich in erfreulicher Weise unterschieden von dem politischen Draufgängerum mancher seiner Kameraden, die glauben, die Politik meistern zu können. Sie jetzt vorzustellen, daß Hindenburg im Falle seiner Wahl eine andere als eine konstitutionelle Politik treiben wolle und persönlich in die Außenpolitik eingreifen würde, ist ein Ding völliger Unmöglichkeit."

Auslands-Rundschau.

Ägypten: Balfour muß flüchten.

In Damaskus entstanden letzter Tage schwere Ausschreitungen von großer Tragweite. Die zum Schutz beorderte Polizei war von einer großen Menschenmenge mit Knütteln angegriffen worden. Die Angreifer versuchten sodann unter einem Hagel von Steinwürfen in das Hotel, das Lord Balfour bewohnt, einzudringen. Eine Anzahl Polizisten wurde verletzt, darunter zwei ernstlich; ungefähr 50 Zivilisten wurden verwundet, von denen 15 ins Krankenhaus eingeliefert worden sind. Der Oberkommissar empfahl Balfour dringend, sofort abzureisen. Während die Truppen die Aufmerksamkeit der Menge ablenkten, fuhr dann Balfour unerkannt im Auto ab. Dem Vernehmen nach wird er in Beirut einen französischen Dampfer besteigen.

Amerika: Zur Kandidatur Hindenburgs.

Das „Journal of Commerce“ nimmt in einem sehr bemerkenswerten Artikel zu der Präsidentschaftskandidatur Hindenburgs Stellung. Das Blatt wendet sich im Gegensatz zu verschiedenen anderen Organen, die eine angebliche große politische Umstellung Deutschlands groß aufmachen, gegen die Politik der Alliierten. Das Blatt erklärt, die Ruhepolitik der Alliierten hätte die Gefühle des deutschen Volkes aufs tiefste verletzt. Auch der Dawesplan habe der französischen Ruhepolitik freien Lauf gelassen. Bei Unterzeichnung des Londoner Abkommens habe sich diese Unterlassungssünde wiederholt. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß schließlich die Alliierten die Verantwortung dafür zu tragen hätten: wenn das deutsche Volk von der bisherigen politischen Linie abgehe.

Türkei: Eine Niederlage der Kurden.

Amlich wird gemeldet: Die in Richtung auf Tschapaktschur vordringenden Abteilungen haben die sich ihnen entgegenstellenden Aufständischen zurückgeschlagen und Tschapaktschur wieder erobert. Die Einwohner dieser Ortschaft bereiteten den siegreichen Truppen einen begeisterten Empfang. Untere von Ham in der Richtung auf Dschini marschierenden Truppen haben in der Ebene von Nahi die Streitkräfte des Scheichs Said vollständig geschlagen. Die Aufständischen haben in großer Unordnung den Rückzug in nördlicher und östlicher Richtung angetreten. Untere in Richtung auf Gwendjeontaupe (?) marschierenden Truppen rücken vor, ohne auf irgendwelchen Widerstand zu stoßen. Mehrere Führer haben in der Erkenntnis, daß sie nicht länger den energischen Verfolgungen entgehen können, die Regierung um Pardon gebeten. Sie haben erklärt, daß der Zustand auf die Anzettelung einiger Führer zurückzuführen sei. Sie seien bereit, alle ihre Wissetaten wieder gutzumachen.

Allerlei aus aller Welt.

Wieder ein ungetreuer Beamter. Vor dem Landgericht III in Berlin hatte sich der Stadtassistent Weick wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. An der Steuerkasse herrschte am Quartalsbeginn stets ein sehr starker Andrang, so daß sich wiederholt Steuerzahler, die nicht lange warten wollten, an Beamte wendeten, damit diese für sie die Einzahlungen besorgten. Auch der in der Buchhalterei tätige Angeklagte hatte in dieser Weise in einer Reihe von Fällen Gelder im Gesamtbetrag von etwa 400 Mark entgegengenommen, um sie dem Kassierer zuzuführen. Den Steuerzahlern hatte er nach einiger Zeit Quittungen mit der Unterschrift des Kassierers überwiesen. Diese Quittungen waren indes gefälscht, das Geld hatte der ungetreue Beamte in die eigene Tasche wandern lassen. Zur Verdeckung der Veruntreuungen hatte der Angeklagte auch falsche Eintragungen gemacht. Das Schöffengericht Berlin-Wedding hatte seinerzeit dem Angeklagten mildernde Umstände zugestanden und ihn zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hielt diese Strafe für zu niedrig und beantragte eine weit höhere. Die Strafkammer beließ es aber bei der Strafe des ersten Richters.

Vergleichen soll auch anderweit vorkommen. Zu einer mit Recht heftigen Auseinandersetzung kam es im Stadtparlament der Obstadt Werder. Ein Stadtverordneter führte lebhaft Beschwerde darüber, daß der Ständesbeamte eine Eheschließung vorgenommen habe, bei der er mit einer Jägerjoppe und Eridweste bekleidet war. Der Bürgermeister bemerkte darauf, daß Bekleidungsvorschriften für Ständesbeamte nicht beständen. Das ist unferes Erachtens auch gar nicht erforderlich. Daß der Ständesbeamte in würdiger Kleidung die Eheschließungen vornimmt, gebietet schon allein der Takt; das Gegenteil muß zum wenigsten als große Rücksichtslosigkeit gegen die Eheschließenden bezeichnet werden, die einen scharfen Tadel verdient. Im grauen Jackett erschien übrigens auch ein Ständesbeamter in Berlin-Schöneberg.

Letzte Nachrichten

Der deutsch-nationale, früher völkische Abgeordnete des bayrischen Landtages, Böhrer, der erst vor kurzem aus der Festungshaft in Landsberg am Lech entlassen worden war, ist auf einer Autofahrt, die er mit seiner Familie nach Prien am Chiemsee unternahm, bei Feldkirchen tödlich verunglückt. Auch seine Frau und seine Söhne erlitten schwere Verletzungen.

Der Danziger Briefkastenkongress.

Berlin, 13. April. Der polnisch-Danziger Briefkastenkongress war vom Völkerbund an den Haager internationalen Schiedsgerichtshof zur Entscheidung überwiesen worden mit der Maßgabe, daß das Schiedsgericht zu diesem Zweck beschleunigt zusammentreten sollte. Diese Sitzung findet am Mittwoch statt. Bereits vor einigen Tagen hat sich als Beauftragter des Danziger Senats der Staatsrat Evert nach dem Haag begeben und inzwischen ist auch Senatspräsident Dr. Sahm dorthin gereist, um die Sache Danzigs vor dem Schiedsgericht persönlich zu führen.

Zum Fall Haarmann.

Hannover, 13. April. An die Staatsanwaltschaft ist von den Angehörigen der Haarmann-Opfer die Aufforderung ergangen, den Mörder einer Deputation von ihnen gegenüberzustellen, um Klarheit über das Schicksal ihrer Kinder zu bekommen. Auch legt man allen Wert darauf, das schriftliche Geständnis in seinen Einzelheiten zu erfahren, das vor acht Wochen Haarmann dem Gefängnisinspektor abgelegt hatte.

Zur Krise in Frankreich.

Paris, 13. April. Das „Journal des Débats“ schreibt: Das zurückgetretene Ministerium läßt eine kritische innen- und außenpolitische Lage zurück. Dem kommenden Ministerium fällt eine große Mission zu. Wenn es von Beginn an für die großen nationalen Interessen eintritt, und wenn es die diplomatischen und finanziellen Fragen über alles stellt, dann wird es die gesamte öffentliche Meinung für sich haben. Unter den augenblicklichen Umständen, die durch die Präsidentschaftswahl in Deutschland und durch die Frage des Notenumlaufs in Frankreich charakterisiert werden, gibt es nicht den geringsten Platz für kleinen Parteiehrgeiz, für persönliche Angelegenheiten oder für sonstige kleinliche politische Berechnungen. Frankreich braucht eine Regierung der nationalen Verteidigung. Es wünscht zur Regelung seiner Angelegenheiten die Fähigkeiten, die Tatkraftigsten, und die, die geeignet sind, die Ordnung und den Frieden wiederherzustellen, die in der Lage sind, das Vertrauen wiederherzustellen, mit anderen Worten, die besten Köpfe und die stärksten Herzen.

Rundgebungen für Hindenburg.

Berlin, 13. April. Der Deutsche Kriegerbund „Kryffhäuser“, die vaterländischen Arbeitervereine, sowie die deutsch-sozialistische Partei haben Bahlaufmärsche in den den sie sämtlich zum zielbewußten Kampfe für die Kandidatur Hindenburg auffordern und an alle nationalen Wähler die dringende Bitte richten, reiflos ihrer Wahlpflicht zu genügen.

Der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund für Marx.

München, 13. April. Der Landesvorstand des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes bestätigte den Beschluß vom 6. April d. J. und empfiehlt den Anhängern des Bundes, beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ihre Stimme für Marx abzugeben, ohne damit auf sie einen Bewußtseinszwang ausüben zu wollen.

Entwaffnungsnote und Präsidentschaftswahl.

London, 11. April. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es sei in keinem Falle beabsichtigt, die Entwaffnungsnote der Alliierten in Berlin vor der deutschen Präsidentschaftswahl zu überreichen. Nach Ansicht einiger der Alliierten würde der Erfolg Hindenburgs bei der Wahl die Erreichung scharferer Vorkehrungsmaßnahmen in bezug auf die deutschen Rüstungen rechtfertigen.

14 Warenpeicher eingekassiert.

Bergen, 13. April. Ein gewaltiger Brand hat an der norwegischen Küste gewütet. Infolge des heftigen Windes teilte sich das Feuer, das in einem Wohnhaus ausgebrochen war, mit großer Geschwindigkeit den Nachbargebäuden mit und ergriff die in langer Reihe daneben liegenden Warenpeicher. Im ganzen sind 16 Gebäude, 14 Speicher und zwei Wohnhäuser von dem Feuer vernichtet worden.

Deutsches und Sächsisches

Dorf, den 14. April 1925.

Die verflohenen Osterfeiertage haben bezüglich des Wetters, wenn auch nicht reiflos, so aber doch zum großen Teil die Hoffnungen erfüllt, die auf sie gesetzt worden sind. Der erste Feiertag verlief im oberen Vogtland trocken bei strahlendem Sonnenschein, wohingegen das untere Vogtland nachmittags einige Regenschauer bekam. Der zweite Feiertag brachte auch uns zuweilen Regen, doch nicht in dem Maße, daß der Ausflusverkehr völlig unterbrochen worden wäre. So war denn der Verkehr nach und von auswärts ziemlich lebhaft, und wer sich in Gottes freier Natur ergehen wollte, hatte dazu ausreichend Gelegenheit gefunden. Die Natur ist jetzt im Ernachen, und das ist doch die schönste Zeit im Jahr, die jeder Mann gern zu einer Wanderung ins Freie benötigt.

Wer seit der letzten Wahl in das Wahlalter eingetreten ist, wer also in der Zeit vom 30. März 1905 bis mit 26. April 1905 geboren und deutscher Reichsangehöriger ist, bereite sich mit seiner Anmeldung für die Wählerliste. Dieselbe liegt im Rathaus aus.

Wie seinerzeit bekanntgegeben wurde, wurden in Rebersreuth, Remtengrün und Freiberg eine Menae Einbruchdiebstähle verübt, wobei den Dieben meist Geld und Schmuckstücke, wie Uhren, Ringe und dergl. in die Hände fielen. Als Dieb ist nunmehr ein 35 Jahre alter polnischer Arbeiter festgestellt worden. Sämtliche hier verübten Diebstähle finden reiflos ihre Aufklärung.

3 m i c h a. Streit um den Schützenplatz. Der hiesige Stadtrat hatte das Gesuch der Briovl. Schützengesellschaft um Ueberlassung des Schießangers zur Abhaltung des Vogelschießens abgelehnt, sich aber bereit erklärt, ein landwirtschaftliches Grundstück in Nähe der Kaserne als „Kummelplatz“ und für das Vogelschießen einzurichten. Auf eine erneute Anregung der Schützengesellschaft beschloffen die Stadtverordneten, ihr den Schießanger, auf dem seit unbenklichen Zeiten das Schützenfest abgehalten worden ist, wieder zu diesem Zweck zu überlassen, dagegen erhob der Rat Einspruch, weil die Grundstücksverpachtung seiner Zuständigkeit unterlag. Die Stadtverordneten (Linke und Demokraten) erkannten den Einspruch des Rates als begründet an, nunmehr aber beschloß die Rechte mit Stimmenmehrheit die Verweigerung der Mittel zur Herstellung des Kummelplatzes, der auch als Spielplatz verwendet werden soll. Die Abhaltung des Zwaidauer Vogelschießens ist dadurch gefährdet.

Leipzig, 13. April. Am zweiten Osterfeiertag, abends gegen 7/10 Uhr, brach im Kleinen Gartenaal des Etablissementes Park Meusdorf Feuer aus. Etwa 2000 neue Stühle, die in ihrer Strohpäckung in dem Saale lagerten, wurden ein Raub der Flammen. Desgleichen ist das ganze, etwa 300 bis 400 Personen fassende Ge-

bände bis auf den Erdboden niedergebrannt. Die in nächster Nähe gelegene Kaffeehütte ist ebenfalls durch das Feuer stark in Mitleidenschaft gezogen.

Leipzig. Am 10. April frühmorgens gegen 1/5 Uhr traf ein Passant Ecke Schützen- und Felsgraben einen Mann auf dem Fußwege liegend an. Es stellte sich heraus, daß dieser, ein 50jähriger Kaufmann von hier, an dieser Stelle von zwei unbekanntenen Personen angefallen, geschlagen und um seine goldene Remontuhr und seine Brieftasche beraubt worden war. Der Ueberfallene war leider nicht imstande, wesentliche Angaben über die Personen der Täter zu machen.

Drei Personen vom Blitz erschlagen. Wie der „Dresdner Anzeiger“ meldet, ereignete sich bei einem Gewitter in der sächsischen Schweiz am Freitag ein schweres Unglück. Auf der Felsköningstein schlug ein Blitz in eine Führungsgruppe von 30 Personen ein. Drei wurden sofort getötet, weitere 23 verletzt, darunter vier schwer.

Der Landtag nahm einstimmig den Antrag der Abg. Schmidt, Voigt und Gen., die Notlage der Lohnstickmaschinenbesitzer betr. an, die Regierung zu ersuchen, bei den wirtschaftlich notleidenden Lohnstickmaschinenbesitzern 1. die Mietzinssteuer nur von den im Betriebe befindlichen Maschinen zu erheben; bei Berechnung der Mietzinssteuer für eine Stickmaschine einen jährlichen Mietzins von höchstens 100 Mark zugrunde zu legen; 2. bezüglich der Gewerbesteuer und Arbeitsgeberabgabe in weitgehendstem Maße Nachlaß zu gewähren; 3. bei den zuständigen Reichsstellen dahin vorstellig zu werden, daß von den notleidenden Lohnstickmaschinenbesitzern keine Umsatzsteuer erhoben wird; ferner den Lohnstickmaschinenbesitzern zwecks Mo-

dernisierung ihrer Maschinen staatliche Kredite zu mäßigem Zinsfuß zur Verfügung zu stellen; bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß in handelspolitischer Beziehung die Interessen der vordlänisch-erzgebirgischen Spigen- und Stickereindustrie mehr als bisher sichergestellt werden, und insbesondere darauf hinzuwirken, daß der Stickereiveredelungsverkehr von jeder handelsvertraglichen Bindung befreit und damit in dieser Hinsicht den vordlänisch-erzgebirgischen Lohnstickmaschinenbesitzern in ihrer stark bedrohten Existenz geholfen wird. Berichterstatter Abg. Günther gab dazu die nötigen Erklärungen.

Verlagsbuchhändler Dr. Baedeker †. Im Alter von 81 Jahren verschied in Leipzig Dr. phil. h. c. Fritz Baedeker. Der Verstorbene war der Sohn des Gründers der in der ganzen Welt berühmten „Baedekerischen“ roten Reisehandbücher. 1878 hat er die väterliche Firma übernommen und seitdem beachtlich vorwärts entwickelt. Wie ursprünglich der Gründer das Land selbst bereist hatte, um es aus eigener Anschauung aufnehmen zu können, so blieb auch Fritz Baedeker dieser Form der Selbstbeobachtung treu und gewann hierfür Mitarbeiter, als das Unternehmen schließlich ganz Europa und auch Nordamerika umspannte.

A. Sch. In einem an der böhmisch-sächsischen Grenze in Grün gelegenen Steinbruche ist der 60 Jahre alte Steinmetz Robert Frank tödlich verunglückt. Er wurde von einer abwärtsstürzenden Sandlawine getroffen und dadurch über eine Felswand hinabgeschleudert. Mit einer schweren Rückenverletzung wurde er ins Acher Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Bericht v. Plauener Schlachtviehmarkt am 14. 4. 1925.

Auftrieb: 8 Ochsen, 10 Bullen, 3 Kalben, 18 Kühe, 46 Kälber, 70 Schafe, 348 Schweine, zusammen 503 Tiere. — Auftrieb gefal- 6 Ochsen, 4 Bullen, 2 Kalben, 12 Kühe, 7 Kälber, 9 Schweine, 74 Schweine, zusammen 114.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark
Ochsen: 1. Qual. — Pfg., 2. Qual. 42—44 Pfg., 3. Qual. 36—38 Pfg., 4. Qual. —
Bullen: 1. Qual. 48—50 Pfg., 2. Qual. 43—45 Pfg., 3. Qual. 38—40 Pfg., 4. Qual. —

Kalben und Kühe: 1. Qual. — Pfg., 2. Qual. 40—42 Pfg., 3. Qual. 32—34 Pfg., 4. Qual. 28—30 Pfg., 5. Qual. 18 bis 23 Pfg.

Kälber: 1. Qual. — Pfg., 2. Qual. 80—85 Pfg., 3. Qual. 70 Pfg., 4. Qual. 50 Pfg.

Schafe: 1. Qual. 60—63 Pfg., 2. Qual. 50 Pfg., 3. Qual. —

Schweine: 1. Qual. 67—68 Pfg., 2. Qual. 68—70 Pfg., 3. Qual. 65 bis 66 Pfg., 4. Qual. 62—64 Pfg., 5. Qual. 58—60 Pfg.

70 Viertel Gefrierfleisch Pfd. 58—63 Pfg.,
Geflachtete Schweine 70—85 Pfg.,
Ueberstand: 1 Döse, — Bullen, 3 Kühe, 32 Schafe, 68 Schweine.

Geschäftsgang: Bei Rindern mittel, Kälbern langsam, Schafen sehr langsam, Schweinen schlecht.

Tombild-Theater.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, das erschütterndste Drama, welches die Weltgeschichte kennt:

„Quo vadis“.

Historisches Gemälde aus der römischen Kaiserzeit.

Hauptdarsteller: **Emil Jannings als Nero.**
Der Film, der seit Monaten das Weltgesprächsthema bildet. Der Film verschlang infolge seiner Aufmachung über **40 Millionen Mark.** **Erhöhte Preise.** **Verstärkte Kapelle.** Zeitiges Kommen sichert Plätze.

S. Militär-Verein König Albert v. S.
Mittwoch, d. 15. April,
Versammlung
im Bahnhof.

Vermessungen betr.
B. Günther, verpfl. Geo-
meter, Adorf,
Langestr. 7, Ed. Fuchsens
Haus
Zur Bestellung genügt Postkarte.



Jorgst Du nicht beizeiten dafür, Deine Körperkraft aufzufrischen. Es liegt an Dir, in gesunden Tagen Lebensenergien aufzustapeln, so daß immer ein Kräfte-speicher vorhanden ist, etwaige schädliche Einflüsse abzuwehren. Der richtige Weg hierfür ist der tägliche Gebrauch des herben, vollwürzigen **Köstriger Schwarzbieres**, das viele tausende Ärzte verordnen; es wird auch dich stärken und erfrischen. Man erhält das echte **Köstriger Schwarzbier** bei **Luci Becker**, Bierhandlung, Bortenberg, **Mag Wunderlich**, Bierhandlung, Franz Bracholdt, Bierhandlung, oder in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man achte dabei aber, um vor Nachahmungen geschützt zu sein, auf das geistlich geschützte Wappen-Etikett.

Original Miele Wringmaschine
5 Jahre Garantie für Familien-Gebrauch

Mielewerke Aktiengesellschaft
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Schützenhaus.
Heute **Dienstag**, den 3. Osterfeiertag
Familien-Konzert
des **gesamten städtischen Orchesters**
Solisten:
Herren **Menschner** (Posaune), **Wolbert** und **Zimmer** (Trompete).
Anfang pünktlich 1/9 Uhr.
Nach dem Konzert
BALL.
Eintrittspreis mit Kartensteuer 70 Pfg.
Karten sind nur an der **Abendkasse** zu haben.

Für die freundlichst erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst.
Willy Schailer u. Frau
Elsa geb. Krauss
u. Eltern.
Adorf, im April 1925.

In jedem Heim muß gute Musik sein!
Da, wo keine ist, wende man sich vertrauensvoll nur an das streng reelle **Grammophon- und Musikwerke-Spezialgeschäft** **Otto Grünes, Bismarckstraße 10 par.**
Alte Apparate und Musikwerke bringe intakt und komme auf Wunsch gern ins Haus (Karte genügt.) **D. D.**

Meine **General-Vertretung**
habe ich der Firma **Johannes Freudenberg** in **Plauen i. V.** Fernsprecher 2717 übertragen.
H. W. Schlichte, Steinhagen i. W., älteste und größte **Steinhägerbrennerei.** Gegründet 1766
/ **Fabrik feiner Liköre.**

Gingeführte und bestens bekannte Versicherungs-Gesellschaften mit den Hauptbranchen **Auto-Kaszo, Unfall, Haftpflicht** sucht für den Adorfer Bezirk geeigneten **Hauptvertreter.**
Off. unter **N. P. 251** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Miele-Fabrikate
aller Art bei **Tel. 186. Julius Bonn, Neufreiberg.**
3 PS Drehstrom-Motor
mit Schleifring-Anker, Spannung 220/380 Volt, preiswert zu verkaufen.
Motoren-Reparatur **Fritz Trommer, Oelsnitz (Vogtl.)**, Ratschauer Str. 2.

Mairol Spezial-Dünger
für Topfpflanzen
entfaltet Blüten- u. Blätterpracht
erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- u. Samenhandl.
Hersteller: Gebr. Maier, Heidenheim a. Brz. (Wtbg.).

Ra. Leinölskruss, Serpentin-Del, Farben Lacke Pinsel, Lackfarbe in Büchsen empfehlen **Gebr. Hartmann.**
Streichfertige Farben werden nach Wunsch fertiggestellt.

Thomasmehl, Kainit, Kalisalz, rohes Knochenmehl, Peruguano „Füllhorn“, Ammoniaksuperphosphat, schwefelsaures Ammoniak, Leuna-Salpeter empfehlen **Gebr. Hartmann.**

Läden
in günstiger Lage, oder **Parterre-Räume** für Läden geeignet, zu mieten **gesucht.** Name an der Auskunftstafel der Geschäftsstelle ds. Bl.

Besserer Mann kann **Wohnung** erhalten. Name an der Auskunftstafel der Geschäftsstelle ds. Bl.

Prima Leinölskruss, Terpentinöl, Lacke, Farben Pinsel, Lackfarben in Dosen empfiehlt **Otto Hertel, Saxonia-Drogerie.**

Goldbronce Silber- und Kupferbronce empfehlen **Gebr. Hartmann.**

Einige Frauen für **Gartenarbeit** per sofort **gesucht.** Zu melden bei **Gärtner Friebel, Villa Claviez.**

Haus in günstiger Lage zu kaufen **gesucht.** Name an der Auskunftstafel der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stralsunder Spielkarten empfehlen **Gebr. Hartmann.**
Ein gedüngtes **Feld** ist zu **verpachten.** Name an der Auskunftstafel der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kind, 2 1/2 Jahre, wird tagüber in gute **Pflege** gegeben. Name an der Auskunftstafel der Geschäftsstelle ds. Bl.

1 Büffel, 1 Auszug, 2 Stühle, 6 Stühle mit Lederfuß und **geheer Teppich** alles sehr gut erhalten, äußerst preiswert wegen Platzmangel **zu verkaufen.** Name an der Geschäftsstelle ds. Bl.

Prächtiges Haar erzeugt **Dr. Busch's Bienenwax-Haarwasser.** Zu haben bei **Hermann Lange, Stern-Drogerie, Otto Pflug, Adorf, Otto Hertel, Saxonia-Drogerie.**